

Tysk

Vf. Kuppelberg

Das Unternehmen "Zeppelin".

Schon wenige Monate nach Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion wurde offensichtlich, dass die übertriebenen Hoffnungen der verantwortlichen Kreise in Deutschland auf einen schnellen Zusammenbruch des bolschewistischen Systems verfrüht waren und schwer enttäuscht werden würden. Zwar wurde noch immer der Wetterlage und anderen äusseren Umständen die Schuld gegeben, aber nach der verunglückten Oktoberoffensive des Jahres 1941 war es klar, dass der Krieg durch den Winter 1941/42 geführt werden müsse. Der Zusammenbruch wurde trotzdem offiziell verkündet und inoffiziell endgültig für den Sommer 1942 vorausgesagt. An der These, dass die Bevölkerung gegen das sowjetische System eingestellt sei und schnell zum Aufstand zu bringen wäre, wurde krampfhaft festgehalten, obwohl warnende Stimmen auch in dieser Richtung zur Vorsicht riefen. Diese These hatte insofern eine gewisse Berechtigung, als in den ersten Monaten der Auseinandersetzung tatsächlich tausende und abertausende von Rotarmisten übergelaufen waren, sogar ganze Einheiten bis zur Divisionstärke zu den deutschen Linien übergingen. Wie schnell jedoch diese Bereitschaft bei der unmöglichen Versorgungslage und der Behandlung der Gefangenen in den riesigen Lagern verfliegen musste und sich die Einstellung der Bevölkerung gegenüber dem eigenen System im gleichen Massstab wie die Verschärfung der deutschen Eroberungspolitik wandeln musste, darüber machten sich nur wenige Gedanken. Politische Zersetzung von innen her wurde plötzlich als das Mittel angesehen, die beginnenden militärischen Rückschläge auszugleichen und trotz allem einen schnellen Sieg im Verein mit weiteren Offensiven zu erzwingen.

Das Unternehmen "Zeppelin" wurde in's Leben gerufen. Ein Unternehmen der SS, an das die unsinnigsten Erwartungen geknüpft wurden. Das Auslandsamt des S D, das Amt VI, erhielt den Befehl zur Durchführung. Personal und grosse Mittel standen zur Verfügung. Ein riesiges Aufgebot von ausgesuchten antibolschewistischen Freiwilligen aus den Gefangenenlagern sollte mit Flugzeugen zum Einsatz kommen, erste Widerstandszentren bilden, die Bevölkerung aufwiegeln, Streiks hervorrufen, die Armee zersetzen und ständig von aussen her mit frischen Kräften versorgen, den Umsturz und die Beseitigung des bolschewistischen Systems anstreben. Politische Zugeständnisse oder Gespräche waren jedoch verboten, antibolschewistische Propaganda und Parolen allein sollten die Basis der Zusammenarbeit mit den russischen und anderen Freiwilligen schaffen. Die hohen Chefs waren vermessen genug, zu glauben, dass diese Voraussetzungen ausreichend waren, russische Freiwillige zu veranlassen, ihr Leben für eine Sache aufs Spiel zu setzen, die unter den gegebenen Umständen eine rein deutsche Angelegenheit war.

II

Eine grosszügige Politik gegenüber allen Völkern des sowjetischen Territoriums, Anerkennung und Einsetzung nationaler Regierungen, Bildung nationaler Armeen, eine sofortige Besserstellung der Kriegsgefangenen, Einstellung der Untermenschenpropaganda usw. hätten wahrscheinlich die Grundlagen abgeben können, auf denen die innere Zersetzung des sowjetischen Staates von Erfolg gewesen wäre. Eine gewisse Bereitschaft war sowohl unter den Gefangenen und der Armee, wie auch unter der Bevölkerung vorhanden. Auch die sonstigen Umstände erschienen trotz der verlorenen Winterschlacht vor Moskau günstig, Auftreten des Generals Wlassow z. B. Die sich aber im Gegenteil versteifende ostpolitische Linie nahm dem Unternehmen alle Möglichkeiten, grosser Einsätze. Da ideologisch nur der Antibolschewismus als einigendes Moment zwischen den Deutschen und den russischen Freiwilligen zur Verfügung stand, befand sich das Unternehmen in einer äusserst schwierigen Lage und brauchte fast ein Jahr kostbarer Zeit bis es speziell auf dem russischen Sektor mit Hilfe vorsichtiger politischer Versprechungen zur Einsatzarbeit übergehen konnte. Auf dem Kaukasischen und Turkestanischen Sektor lagen die Verhältnisse günstiger, dennoch waren auch hier durch die ostpolitische Politik die grössten Schwierigkeiten zu überwinden.

Der Personalbedarf des Unternehmens, zunächst 150 Führer, Unterführer und Mannschaften wurde auf höheren Befehl durch Abgabe einzelner Männer von zahlreichen und den verschiedensten Dienststellen der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, sowie des Reichssicherheitshauptamtes gedeckt. Darunter etwa 25 Führer des "Leitenden Dienstes". Der "Leitende Dienst" war eine Ausbildungsgruppe der Sipo vorwiegend von Kriminalkommissaren, die durch Schnellkurse und Studien an der Universität, obwohl sie die höhere Reife nicht besaßen, in zwei oder drei Jahren zu Referendaren und Assessoren gemacht wurden, um dann als Regierungsräte in die höhere Beamtenlaufbahn einrücken zu können. Eine Massnahme, um dem empfindlichen Mangel an Juristennachwuchs für die höhere Polizeilaufbahn abzuhelpen. Es waren in erster Linie junge, nach Ansicht der Vorgesetzten verdiente Polizisten, denen eine gewisse Intelligenz nicht abzusprechen war. Sie galten als erste Garnitur, waren aber für das Unternehmen völlig ungeeignet, da sie im Verkehr und der Zusammenarbeit mit Angehörigen der Völker des Ostens keine Erfahrung hatten, zumeist nur wenig politisches Verständnis aufbrachten und auch nicht ausgebildet wurden. Auch das übrige Personal war im ganzen ungeeignet, da die Auswahl rein schematisch erfolgt war und die Betreffenden zum Teil mit völlig falschen Vorstellungen an die schwierigen Aufgaben herangingen. Nur wenige verstanden, sich einzuarbeiten und ein verständnisvolles und freundschaftliches Verhältnis zu den Freiwilligen als erste Voraussetzung der Arbeit herzustellen. Wenn nicht ein Teil von geeigneten Fachleuten und Ostkennern, zu Beginn vielfach nur als Dolmetscher, vor allem auf die Ausstellungen verteilt gewesen wäre, hätte die Arbeit schon aus personellen Gründen scheitern müssen. Ein ständiger Personalwechsel besonders in den führenden Stellen war in den beiden

臨

ersten Jahren ein Charakteristikum der Erscheinung.

Die Organisation unterlag mehrfachen Veränderungen, was Anfangs unklar und fand erst in den Jahren 1943 und 44 eine endgültige Form. Dies war bedingt, da ständig versucht wurde, von der organisatorischen Seite her die vielfachen Schwierigkeiten Herr zu werden, keine Erfahrungen vorlagen und und die unerwartet ungünstige Entwicklung des Krieges im Osten zu immer neuen Umstellungen zwang. Aber den Versuchsetzung mit Masseneinsatz gegen das sowjetische Hinterland eine Bresche zu schlagen, wurden im zeitigen Sommer des Jahres 1942 kleine Kommandos ohne festen Standort in das rückwärtige Heeresgebiet entsandt, um in den Gefangenen-Durchgangslagern Angehörige der Ostvölker für einen Kampf gegen das britische Reich anzuwerben. Gleichzeitige kleine Einsätze vor der Front durchgeführt werden, um die sowjetischen in der Frontlinie zu zerstören im Hinterland zu zerstören und zu zerstören. Die Einsätze sollten kleine Gruppen von Angehörigen der verschiedenen Gebieten zugeordnet werden, um die Frontlinie zu zerstören. Die Einsätze sollten kleine Gruppen von Angehörigen der verschiedenen Gebieten zugeordnet werden, um die Frontlinie zu zerstören. Die Einsätze sollten kleine Gruppen von Angehörigen der verschiedenen Gebieten zugeordnet werden, um die Frontlinie zu zerstören.

Die Verwaltung des Unternehmens unterstand der Sachstellenanzahl (Amt I des Reichssicherheitshauptamtes), da das Amt VI, das aus Mitteln der NSDAP finanziert wurde, nicht in der Lage gewesen wäre, die ungeheuren Aufwendungen für die Versorgung der Freiwilligen, für Personal, Ausrüstung und Fahrzeuge zu bringen. Damit war das Unternehmen in wirtschaftlicher Hinsicht völlig selbstständig, denn die sachliche Leitung lag beim Amt VI, das den staatlichen Verwaltungsstellen der Sicherheitspolizei gegenüber nicht abrechnungspflichtig war und nach den sachlichen Notwendigkeiten somit über fast unbegrenzte Mittel verfügen konnte. Die Aussenstellen des Unternehmens wurden wirtschaftlich durch die Befehlshaber und Dienststellen der Sipo versorgt, ohne in einer sonstigen Abhängigkeit zu sein. Befehlsgewalt und Weisungsrecht lag allein bei der Berliner Zentrale, die sich selbstverständlich einzelnen Befehlsmächtigkeiten der Aussenstellen gegenüber nicht immer mit vollem Nachdruck durchsetzen konnte.

[illegible]

IV

ter Woroschilowsk und im Reichsgebiet auf Lager in der Nähe von Berlin, in Oberschlesien und in Thüringen. Bis zum Herbst 1942 waren in sämtlichen Lagern des Unternehmens etwa 2000 Freiwillige zusammengefasst. Die Werbung hatte sich trotz der einsetzenden politischen Schwierigkeiten als verhältnismässig einfach herausgestellt. Abgesehen von der zweifellos bei einem grossen Teil der Gefangenen vorhandenen antibolschewistischen Einstellung wurde im allgemeinen eine Besserstellung freudig begrüsst. Mehr als für das Unternehmen nötig meldeten sich Gefangene und ersehnten die Möglichkeit, aus dem Dasein des Gefangenen erlöst zu werden. Während des Aufenthaltes in den Lagern des Unternehmens erhielten die Freiwilligen, auch Aktivisten genannt, Wehrmachtsverpflegung, anständige Bekleidung und Sold. Sie konnten sich frei bewegen und galten als "Hilfswillige der deutschen Wehrmacht". Nach verschieden langem Aufenthalt in den Sammelslagern, dessen Länge von den örtlichen Umständen abhängig war, wurde in Verbindung mit einheitlichen Offizieren oder Instruktoren entschieden, wer neben der inneren Bereitschaft die Eignung besitzt, im Hinterland mit einer Gruppe oder allein abzuspringen und Zersetzung zu treiben. Die ausgewählten Freiwilligen wurden dem nächsten Ausbildungslager zugeführt und dort für den Einsatz vorbereitet ausgerüstet und mit Aufträgen versehen. Alle anderen, zum Teil der bedeutend kleinere Teil, wurde entweder Wehrmachtsseinheiten zur Hilfeleistung als Hilfswilliger zur Verfügung gestellt oder im äussersten Fall dem Gefangenenlager zurückgegeben. Im Ausbildungslager bestand militärische Ordnung unter einheitlichen Instruktoren und Unterführern aus den Reihen der Freiwilligen. Die Dienstvorschriften richteten sich nach den Eigenarten der Freiwilligen und liessen genügend Raum für die Sonderheiten der Ausbildung, des Lehrstoffes und der künftigen Aufgabe. Hier herrschte auch eine persönliche Atmosphäre und die Vertreter der einzelnen Volksgruppen sollten Gelegenheit erhalten, einen unmittelbaren Einfluss auf die politische und charakterliche Ausrichtung der Freiwilligen zu nehmen. Dass es in der Praxis grosser Anstrengungen bedurfte, um diesen Plan in die Wirklichkeit umzusetzen, ist bei der oben beschriebenen Zusammensetzung des deutschen Stammpersonals verständlich.

Die eigentliche Arbeit entwickelte sich in den verschiedenen Gebieten durchaus eigengesetzlich und war sehr stark von den Besonderheiten der nationalen Stellung der einzelnen Völker der Sowjetunion abhängig. Obwohl der Plan von Masseneinsatz längst aufgegeben war, stellte sich heraus, dass die Bereitschaft zum Einsatz im Hinterland mit Versprechungen, guter Behandlung und "weltanschaulichen" Schulungsstunden allein nicht erreicht werden konnte. Die Freiwilligen wollten genau wissen, für was sie ihr Leben einsetzen sollten. Vor allem die russischen Freiwilligen in den Lagern des Mittelabschnitts und im Reichsgebiet forderten eindeutige politische Erklärungen über die Selbstständigkeit des ganzen Russlands, eine eigene Armee, eigene Uniformen und besonders Handlungsfreiheit in den besetzten Gebieten zur Errichtung einer nationalen heimischen Verwaltung. Trotz äusserst schwieriger Auseinandersetzungen mit den verschiedensten Ämtern, die durch die Russ-

landabteilung zu führen waren, wurde eine Auflockerung der Politik oder beschränkte Zusicherungen nicht erreicht. Schließlich wurde ohne Genehmigung für den russischen Sektor ein "Kampfbund für die russischen Nationalisten" gegründet und versucht, auf dieser Basis die Einsatzarbeit in Gang zu bringen. Einzelne aber erfolglose Einsätze kamen jetzt zustande. Die weitere Entwicklung des Kampfbundes zeigt jedoch, in welcher aussichtslosen Situation sich das Unternehmen befand. Die wesentlichen Teile des Kampfbundes wurden, um die Freiwilligen nicht untätig in den Lagern herumsitzen zu lassen, im Einvernehmen mit den russischen Offizieren im Kampf gegen Partisanen und versprengte Teile der Roten Armee im Osten eingesetzt. Nach mehrere Monate währendem tapferen Kampf ging die Einheit bis auf wenige Splitter zu den Partisanen über, nachdem die deutsche Besatzung des Standortes niedergemacht war. Die Reste des Kampfbundes lösten sich auf und wurden einer neuen russischen Einheit unterstellt.

Kaukasien

Bedeutend günstiger lagen die Verhältnisse im Südabschnitt der Ostfront. Hier befanden sich vornehmlich Kaukasier und Turkestaner in den Lagern des Unternehmens. Zwar wurden die politischen Forderungen genau so energisch angemeldet und vertreten, aber die Gesamteinstellung war positiver. Die Hoffnungen der kaukasischen und turkestanischen Völker auf den Sieg der Vernunft in der deutschen Politik waren noch nicht restlos zerstört, ausserdem war die eigene Heimat bisher nicht besetzt und politisch zeigten sich immerhin geringe Anzeichen einer kommenden Selbstständigkeit durch die Tätigkeit der Komitees. Davon abgesehen hatten sich diese Völker in ihrer grossen Mehrheit entschlossen sich unter allen Umständen von der Vorherrschaft Moskaus zu befreien, hatten sie doch in Moskau nicht nur den Bolschewismus, sondern auch den russischen Imperialismus zu fürchten. In den Lagern auf der Krim und im Nordkaukasus wurde intensiv gearbeitet um die Einsätze durchzuführen. So konnten im Jahre 1942 allein im Südabschnitt 30 Gruppen von etwa 90 Mann nach dem Kaukasus und etwa 10 Gruppen in Stärke von 30 Mann in Turkestan, jede mit Funkgerät ausgerüstet, abgesetzt werden. Eine Aufnahme des Funkverkehrs konnte jedoch nicht erfolgen, da, wie sich später herausstellte, der technischen Leitung, die dem Unternehmen nicht unmittelbar unterstand, ein Fehler unterlaufen war. Die Trocken-Batterien hatten sich durch zu lange Lagerung entladen und waren versehentlich vor den Einsätzen nicht noch einmal überprüft worden.

9) ✓

Bei der Durchführung dieser Einsätze hatte sich gezeigt, dass neben den politischen und später moralischen Schwierigkeiten die technischen Probleme ins Ungemessene wachsen können. Moralische Schwierigkeiten ergaben sehr oft durch die zu lange Wartezeit in den Lagern, selbst nachdem die einzelnen Gruppen zum Einsatz bereit waren und auch die technischen Vorbereitungen hatten abgeschlossen werden können. Mangel an geeigneten Flugzeugen, Fehlen einzelner Ausweispapiere oder Uniformstücke - die Freiwilligen wurden durchweg in Uniformen der sowjetischen Armee abgesetzt -, ungenügende Funktion der Funkapparate usw.

VI

und kriegsbedingte Schwierigkeiten im Transport, der Ausrüstung und Versorgung, alles Faktoren, die sich manchmal übermächtig der Durchführung von Einsätzen entgegenstellten. Und selbst wenn alle Probleme gelöst waren, konnten technische Defekte an den Maschinen, die Wetterlage oder andere Umstände einen Start unmöglich oder das Umkehren der Maschine notwendig machen.

Mit Beginn des Jahres 1943 traten weitere ernstliche Schwierigkeiten in Erscheinung. Die durch die Niederlage bei Stalingrad in Bewegung geratene Front näherte sich stark den Ausbildungslagern, sodass Rückverlegungen vorgenommen werden mussten. Da die Front nicht mehr zur Ruhe kam und die rückläufigen Bewegungen immer weiteres Ausmass annahmen, wurde eine ordnungsgemässe Einsatzausbildung im rückwärtigen Operationsgebiet in Frage gestellt. Ausserdem wirkte diese ^{Situation} ausserordentlich nachteilig auf die Moral der Freiwilligen, die unruhig wurden oder nach anderen Einsatz als im Hinterland drängten. Auf Grund dieser Ereignisse schien eine grundlegende organisatorische Umbildung des Unternehmens nicht mehr zu umgehen sein. Gleichzeitig war die Frage der Arbeitsmethode einer Prüfung zu unterziehen, denn die vorwiegend politische Ausrichtung der Arbeit hatte sich zumindest auf dem russischen Sektor als undurchführbar erwiesen. Diese Erwägungen gaben den Anlass, die gesamte Ausbildung und Ausrüstung von Einsatzgruppen in das Reichsgebiet zurückzuverlegen und die nötigen Aussenstellen an der Front und im rückwärtigen Gebiet zu beweglichen Kommando einzumzugestalten. Im Reich entstand in Oberschlesien ein Sammel-lager (Sandberge bei Oppeln), in dessen Umkreis völkische La- und Endausbildungsschulen geschaffen wurden. Im Südabschnitt der Ostfront entstand im Bereich der Heeresgruppe Süd das Hauptkommando Süd mit Aussenstellen bei den einzelnen Armeen. Im Norden wurde im Bereich der Heeresgruppe Nord das Hauptkommando Nord geschaffen. Der Mittelabschnitt wurde nicht besetzt, da die unklare Lage im Hinterland durch die Partisanengefahr ungeeignet für das Unternehmen erschien.

Die Kommandos hatten die Aufgabe, Gefangenenbefragung durchzuführen, Freiwillige zu werben, Naheinsätze zu starten und bei der Weiterleitung fertiger Einsatzgruppen zu den Absprungorten Hilfsstellung zu geben. Die Kommandos wurden mit der Zeit ähnlich den Abwehrstellen der Wehrmacht ausgebaut, sodass zum Schluss bei jeder Armee und Division Vertreter des U Z arbeiteten. Dieses System hat sich ausserordentlich bewährt, da durch die grosse Zahl der Meldestellen und durch intensive Einzelarbeit gutes Meldematerial erfasst werden konnte. Die örtlichen Kommandostellen der Wehrmacht bedienten sich nach kurzer Zeit gern des Apparates und gaben von sich Aufträge zur Aufklärung feindlicher militärischer Schwerpunkte, die in den meisten Fällen zufriedenstellend erledigt wurden. Eine enge Zusammenarbeit bestand mit den militärischen Abwehrstellen. Die Kommandos befassten sich kurze Zeit auch mit der Aufstellung und dem Einsatz von Kampfeinheiten aus Kontingenten von Freiwilligen, die nicht unbedingt für den Einsatz im Hinterland tauglich erschienen. Dieser rein militärische Einsatz

VII

wurde jedoch von der Berliner Zentrale unterbunden, da die Versorgung der Kampfeinheiten immer schwieriger wurde und der militärische Wert der verhältnismässig kleinen Einheiten zweifelhaft war. Die Verbände wurden dem General der Freiwilligenverbände zur Verfügung gestellt. Übrigens wurden zu dieser Zeit auch die für den Einsatz vorgesehenen Freiwilligen in den Lagern und Schulen dem General der Freiwilligenverbände unterstellt, damit eine einheitliche Bekleidung, Besoldung und Versorgung sichergestellt war. Beim Unternehmen galten sie als abkommandiert.

In den Lagern und Schulen des Reichsgebietes wurden jetzt laufend Einsätze in das tiefe Hinterland vorbereitet. Die Freiwilligen gingen durch das Sammellager, kamen von dort in ein völkisches Lager und nach Eignung in die Endausbildungsschule. Hier wurden die Gruppen zusammengestellt und entweder auf dem Luftweg oder durch die Front zu ihren Einsatzorten verbracht. Sämtliche kaukasischen Einsätze, mehrere Einsatzgruppen für das Uralgebiet, Turkestan und andere russischen Gebiete sind hier vorbereitet und ausgebildet worden. Alle diese Einsätze waren unter Berücksichtigung der Umstände sehr erfolgreich.

Von den Kommandos hat das Hauptkommando ^{Nord} neben seinen üblichen Aufgaben tiefe Einsätze in den russischen Raum erfolgreich durchführen können, zahlreiche Funklinien aufgebaut und unterhalten. Es hatte, da ohnehin für den russischen Raum politische Möglichkeiten fehlten, die Arbeit rein nachrichtendienstlich entwickelt und durch systematische Bearbeitung von Einzelpersonen und Gruppen eine Methode gefunden, die der Methode der militärischen Abwehr am nächsten kam und wenigstens in Einzelfällen Erfolge zeitigte. Wie überhaupt die Entwicklung des Unternehmens im Kriege von den geplanten grossen Zersetzungsorganisation zum reinen Nachrichtendienst gegen die SU gegangen ist.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Erfolge des Unternehmens in Anbetracht der Schwierigkeiten beachtlich gewesen sind und gezeigt haben, dass in der SU Möglichkeiten einer Auflockerung bestehen. Die politische und soziale Struktur des Landes, die Eigenart des herrschenden Systems sind Voraussetzungen, wie sie in ähnlicher Form in keinem anderen Lande gegeben sein dürften.